Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung"
Zeitungs-Preisliste No. 6126)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt" und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. **mit** Bestellgeld.

Inserate
werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts-rc.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2103 — **Ahrensburg, Sonnabend, den 10. Dezember 1892** — **15. Jahrgang.**

Hierzu:
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt".

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung" für den Monat Dezember werden von den Postanstalten zum Preise von 65 ₰. **mit** Bestellgeld, von der Expedition für die Lieferung im Ortsbestellbezirk zum Preise von 50 ₰. entgegengenommen.

Zur Handwerkerfrage.

Im Reichstage hat es am Dienstag wieder einmal eine längere „Handwerkerdebatte" gegeben. Den Anlaß zu derselben bildete die seitens des Centrums eingebrachte Interpellation darüber, welche gesetzgeberische Maßregeln die Reichsregierung bezüglich der Organisation des Handwerkerstandes und der Regelang des Lehrlingswesens, sowie zum Ausbau der Innungen zu ergreifen gedenke und ob vielleicht noch in der laufenden Session eine entsprechende Vorlage zu erwarten sei. Nachdem der Centrums-Abgeordnete Hitze die Interpellation kurz begründet, wurde dieselbe vom Staatssekretair des Innern, Dr. von Bötticher, in ziemlich ausführlicher Weise beantwortet. Der Regierungsvertreter erklärte, daß die Fragen der Organisation des Handwerks u. s. w. im Reichsamte des Innern wie im preußischen Handelsministerium einer langen und gründlichen Prüfung unter Heranziehung von Männern der Praxis unterworfen worden seien, daß aber wegen der Schwierigkeit der Materie noch keine endgiltigen Entschlüsse hätten gefaßt werden können.

Alsdann entwickelte Herr v. Bötticher die Anschauungen der genannten Ressorts über diese Fragen. Demnach plant die Regierung eine Zusammenfassung des ganzen Handwerks in Handwerkerkammern, welche territorial abzugrenzen wären. Die Handwerkerkammern sollen obligatorische wie fakultative Befugnisse erhalten, zu ersteren würden die Beaufsichtigung des Lehrlingswesens, Erstattung von Gutachten über gewerbliche Fragen, Berichterstattung über die Lage des Gewerbes gehören, die facultativen Befugnisse hätten sich auf Förderung des Kleingewerbes, Veranstaltung zur Förderung der gewerblichen, technischen und sittlichen Ausbildung der Gesellen und Lehrlinge, Erlaß von Vorschriften über das Verhalten der Lehrlinge u. s. w. zu beziehen. Die weiteren Fragen der Eingliederung der Innungen in diese Organisation und der Regelung des Lehrlingswesens berührte der Regierungsstellvertreter dagegen nur flüchtig, sich dabei erneut auf die obwaltenden sachlichen Schwierigkeiten berufend. An die Erklärungen des Staatssekretairs schloß sich dann eine stundenlange Debatte über die Möglichkeit und die Wege, um dem Handwerk wieder aufzuhelfen, wobei sich auch diesmal wieder, wie schon bei den früheren Reichstagsverhandlungen über die Handwerkerfrage, die Meinungen zum Theil direct entgegenstanden.

Wir haben schon früher Veranlassung genommen, unsern Standpunkt zur Handwerkerfrage darzulegen und halten auch heute noch an unserer Meinung fest, daß das ewige Herumdoktern an der Gewerbe-Ordnung dem Handwerk noch keinen Segen gebracht hat. Angesichts der Uebermacht der Großindustrie wären obligatorische Innungen und Befähigungsnachweise nur geeignet, der Erwerbsthätigkeit des Kleingewerbes neue Fesseln anzulegen, statt der Vortheile würde der Handwerkerstand nur Nachtheile davon haben. Es wäre doch nichts widersinniger, als wenn man neben der hochentwickelten Großindustrie ein in die engen Grenzen der obligatorischen Innungen eingefriedigtes Handwerk stellen wollte, wo der Einzelne auf Grund eines Befähigungsnachweises sich nur in dem engen Raume dieser mechanischen Fähigkeiten bewegen darf. Gerade wegen der schrankenlosen Konkurrenz der Großindustrie darf dem Kleingewerbe nicht der Raum für die freie Entfaltung der Kräfte des Einzelnen beschränkt werden.

Es bleibt abzuwarten, wie die in Aussicht gestellten Handwerkerkammern beschaffen sein werden und ob von ihnen eine fruchtbringende Thätigkeit zu erwarten ist. Wir ziehen sie jedenfalls den obligatorischen Innungen vor, doch werden auch sie nur Nutzen stiften können, wenn sie nicht, wie manche andere Neuerung auf diesem Gebiete, sich in bureaukratischem Formalismus verlieren, sondern praktische Thätigkeit entwickeln.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg,** 9. Dezember. Vor mehreren Monaten wurden bekanntlich hier und in der Umgegend in einer Nacht mehrere Einbruchsdiebstähle verübt, ohne daß es damals gelang, die Spuren der Thäter zu ermitteln. Die Bande, welche damals diese Einbrüche ausgeführt hat, ist vor einiger Zeit der Polizei in die Hände gefallen und die eingeleitete Untersuchung des Landgerichts Altona richtet sich gegen die Diebesfirma „Barkmann und Genossen". Einige der Bestohlenen haben bereits in Altona die ihnen entwendeten und bei den Dieben vorgefundenen Gegenstände rekognoszirt.

—* Bei der Wahl von zwei Mitgliedern des Schulkollegiums wurden die ausscheidenden Herren Tischlermeister Eggers und Kaufmann Oeverdiek einstimmig wiedergewählt.

—* Die Viehzählung am 1. Dezember d. J. hat für die Gemeinde Ahrensburg folgendes Ergebniß geliefert: Zahl der Gehöfte: 223, davon mit Viehhaltung: 156, Zahl der viehbesitzenden Haushaltungen: 229; Pferde: 96, Rindvieh: 192, Schafe: 13, Schweine: 479, Ziegen: 54, Bienenstöcke: 154.

— In der Lübecker „Eisenbahn-Ztg." lesen wir Folgendes: In Berliner Börsen-Berichten wird die diesjährige Dividendende der Lübeck-Büchener Bahn auf $5^1/_2$% geschätzt. Wenn die Betriebs-Einnahmen auf der Basis des letzten Jahres bestehen bleiben, so wird sich, wie man weiter schätzt, die Dividende in absehbarer Zeit um 1% in Folge des neuen Kapitals, um 2% in Folge Concurrenz des Nordostseekanals, also um weiter 3% ermäßigen, gegen das für das laufende Jahr zu erwartende Erträgniß von ca. $5^1/_2$%, eine Aussicht, die für die Aktien geradezu als trostlos bezeichnet werden muß. Wir wollen ganz dahin gestellt sein lassen, ob und wieweit die vorstehenden Berechnungen zutreffend sind, aber das ist doch jedenfalls richtig, daß der Nord-Ostsee-Kanal, der ja bald, in längstens $2^1/_2$ Jahren fertig sein wird, den Güterverkehr der Lübeck-Büchener Bahn und damit gleichzeitig den Handel Lübecks auf das Stärkste beeinflussen wird. In der Entwickelung ees Personenverkehrs, der zeitweilig von der Cholera unterbrochen und sich im ersten Semester d. J. vorzüglich anließ, liegt doch ein Stück gesicherter Zukunft in der Bahn, — aber die Direktion muß diesen Theil ihres Verkehrs auf das kräftigste und zeitgemäßeste aufziehen -- sonst dürften die berliner Börsen-Berichte recht behalten. Wenn aber weiter so gefehlt wird, wie es in Bezug auf rechtzeitige Entwickelung der Bahnhofsbauten der Lübeck-Büchener Eisenbahn hier wie in Hamburg geschehen ist (die Pläne für den hiesigen Bahnhofsumbau sollen noch immer bei unserer Baudeputation sanft und selig ruhen) und wie es anderen Orts in Bezug auf den Elb Trave-Kanal geschehen ist, dann sieht es mit der Zukunft unserer Stadt leider trübe aus. Möchten Die es sich sagen lassen die es angeht. Der Mißmuth unserer Bevölkerung ist groß und wächst zusehends.

Altona, 4. December. Die verheirathete Tochter einer Ehefrau, welche ein zweijähriges Mädchen in Kost und Pflege hat, lebt von ihrem Manne getrennt und unterhielt ein Verhältniß mit einem Mann, der bei Gelegenheit einst ihr gegenüber einen Revolver zog, und demit umherhantirte. Damals gelang es der jungen Frau, ihm die gefährliche Waffe zu entreißen, welche sie dann ihrer Mutter in Verwahrung gab. Sie

---

Herzenskämpfe.

14

Roman von **Theodor Schmidt.**

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

„Ja, mein Kind," sprach der Kranke. „Ihre Mutter, meine Frau, war einst das schönste Mädchen in der ganzen Provinz. Als ich Ihre Gattin sah, da war mir, als sei mir meine Magdalene wiedergegeben worden, so jung und schön wie damals, als ich sie kennen lernte. Ihre Gattin ist meine Tochter. Graf Scherwiz war mein bester Freund, die Gräfin war die Milchschwester meiner Frau, diese adoptirte unser Kind."

Darauf folgte mehrere Minuten langes Schweigen, und tausenderlei Gedanken schwirrten dem Grafen durch den Kopf. Was er soeben gehört, klärte das ganze Geheimniß, die Briefe und — vielleicht auch die abendliche Zusammenkunft.

„Warum hat man mir das verschwiegen?" fragte er traurig, „es wäre uns vielleicht viel Kummer erspart geblieben."

„Ich will Ihnen sagen, Graf," sprach der Sterbende, „meine Tochter wollte Ihnen das Geheimniß nicht anvertrauen, weil es ihr das Leben vecbitterte; sie erfuhr ja überhaupt erst davon, als ihre arme Mutter kurz vor ihrem Tode zu Ihrer Gattin kam und dieser Alles erzählte. Und ihre Mutter nahm ihr das feierliche Gelöbniß ab, daß sie es nie verrathen wolle, und Martha hatte diesen Schwur treu gehalten. Es war wie eine Fügung des Himmels, daß ich gerade nach Roddeck kommen und da das Grab meiner Frau und mein lebendes Kind finden mußte. Erinnern Sie sie, wie ich zuerst ihr Bild sah?"

„Sehr gut," erwiderte Curt, traurig mit dem Kopfe nickend, „warum sagten Sie mir da nicht die Wahrheit?"

„Das wagte ich nicht, weil mein ganzes Leben eine elende Lüge war. Jetzt, im Sterben kann ich wagen es auszusprechen: mein wahrer Name, Graf, ist Werner Horst. Ich war von Jugend auf ein böser Knabe und vergeudete in kurzer Zeit das Erbe meines Vaters. Heute kann ich Ihnen sagen, was gestern nicht um Alles in der Welt über meine Lippen gekommen wäre. Ich machte mich einer großen Fälschung schuldig und erhielt Gefängnißstrafe. Wenden Sie sich nicht von mir ab, ich bin für meine Sünden genugsam gestraft worden."

„Aber noch verstehe ich sie nicht'" unterbrach ihn der Graf in mildem Tone, „warum wollten Sie mir das Geheimniß verbergen?"

„Weil ich, sobald ich Ansprüche an mein Kind erhob, hätte sagen müssen, wer ich bin. Unter Thränen bat sie mich, es Ihnen sagen zu dürfen, aber ich mochte nicht."

„O Gott, sie ist ein Opfer ihres Ehrgefühls geworden!" flüsterte der Graf; „sagen Sie mir noch das Eine: haben Sie sich an dem Abend vor Ihrer Abreise mit meiner Frau in dem Laubgang getroffen?"

„Ja," lautete die Antwort, „ich bat sie darum, und, obwohl widerwillig, stellte sie sich nach Dunkelwerden da ein."

„Hat sie je Briefe von Ihnen empfangen?" fragte Graf Curt mit matter Stimme.

„Zweimal," entgegnete Werner Horst, „doch woher wissen Sie das? Und wozu diese Fragen?"

„Weil sie dazu beigetragen haben, meine arme Martha zur Verzweiflung zu treiben," sagte Curt, und darauf erzählte er all das Traurige, daß sich während der letzten Zeit auf Villa Roddeck zugetragen hatte.

„Machen Sie mir keine Vorwürfe," sprach der Sterbende, „meine Sünden lasten schwer auf mir. Ich hätte leichter sterben können, wenn ich sie noch einmal gesehen hätte; nun ist mir durch meine eigene Schuld auch diese meine letzte Hoffnung versagt." —

Breiten wir einen Schleier über dieses Sterbebett, das die, welche während der letzten Augenblicke des Sterbenden zugegen waren, nie vergaßen.

26. Kapitel.

Erst als Werner Horst, der sich Paul Lambrecht genannt hatte, schon mehrere Stunden todt war, ward es licht in des Grafen Innern, erst da viel ihm der verhängnißvolle Irrthum seiner Gattin ein; erst da entsann er sich der Unterhaltung — der er so wenig Werth beigelegt hatte — wie er der armen Martha auf ihre Fragen geantwortet hatte: „eine solche Frau muß zu ihren Verwandten zurückgeschickt werden."

Wie blind, wie thöricht war es von ihm daran nicht früher gedacht zu haben!

Eilends kehrte er heim nach Villa Roddeck, um dem Andenken an seine geliebte Gattin den letzten Schatten von Verdacht zu nehmen. Seine Mutter war von dem, was Curt ihr erzählte, tiefer ergriffen, als sie sich selbst gestehen mochte.

„Was gedenkst Du zu thun?" fragte sie endlich.

„Wenn ich wüßte, Mutter," versetzte er traurig. „Wenn es nach mir ginge, möchte ich am liebsten sterben; Kummer und Sorge haben mir allen Lebensmuth genommen, ich habe keine Hoffnung, die Geliebte wiederzufinden. Aber was hilft es? Ich darf nicht verzweifeln, ich muß das Leben ertragen."

Melanies Augen füllten sich mit Thränen, als sie sah, wie traurig und trostlos Curt war. Hatte sie darum ihre Liebe und ihr Glück geopfert? Besser schien es für ihren Vetter, dieses schöne Mädchen hätte nie seinen Weg gekreuzt. Wie traurig und verändert war er; welchen Wechsel hatten die wenigen Tage des Kummers bei ihm verursacht, auf seiner hohen Stirn und um die festen Lippen lagen tiefe Sorgenfalten. Der Ausdruck tiefer Niedergeschlagenheit contrastirte traurig mit seinem früheren freundlichen Wesen.

Sowohl von dem Roddeckschen Landsitz,

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

ahnte nicht, daß ihr dort dieselbe verhängnißvoll werden sollte. Gestern, als das 2jährige Kostkind in der Stube der Pflegemutter spielte, nahm deren verheirathete Tochter den im Schrank liegenden Revolver an sich und manipulirte mit demselben, wobei ein in demselben vorhandener scharfer Schuß sich entlud, dessen Geschoß das Kind traf, indem es durch das rechte Auge des Kindes in den Kopf drang. Im Krankenhause, wohin die arme Kleine unverzüglich befördert wurde, ist sie bald darauf gestorben.

Preetz, 5. December. Eine Protestversammlung gegen die Militärvorlage war der „E. Z." zufolge gestern Abend hierselbst einberufen und sehr zahlreich besucht. Als Referent war Richard Müller aus Hamburg erschienen. Der mitanwesende Bürgermeister erblickte jedoch schon in dem Anfang des Vortrages eine „Aufreizung zur Gewalt" und unterbrach den Redner. Hierauf wurde die Versammlung polizeilich aufgelöst.

Plön, 3. December. Fünfzehn Arbeitern und Tagelöhnern aus dem diesseitigen Kreise, welche über 40 Jahre im Dienste einer und derselben Herrschaft stehen, ist von der Regierung eine Prämie von je 20 Mk. bewilligt worden.

Kleine Mittheilungen.

— Die Landesbrandkasse hat an die Bezirkskommissare und Brandschautaxatoren das erneute Ersuchen gerichtet, versicherte landwirthschaftliche Gewese, welche ihren Betrieb einstellen, sofort nach Einstellung des Betriebes bis zur Hälfte des bisherigen Versicherungsbetrages zurückzutaxiren. Dieses Verfahren kann ohne weiteres und ohne besondere vorherige Benachrichtigung des betreffenden Versicherten geschehen. — Vielfache Beobachtungen haben nämlich dargethan, daß dergleichen Gewese über Nacht leicht abbrennen.

— Ein eigenartiger Tauschhandel zwischen einem Gastwirth und einem seiner Gäste wurde in Neumünster dieser Tage abgeschlossen; es wurde nämlich ein — Ziegenbock gegen eine Uhr vertauscht, und zwar erhielt der Wirth die Uhr und der Uhrmacher den Ziegenbock.

— Ein in Ottensen wohnhafter Jagdpächter hatte dieser Tage, als er sein Gewehr reinigen wollte, das Unglück, daß sich dasselbe entlud und der Schuß dem Unvorsichtigen durch die Hand fuhr, so daß er eine schwere Verletzung erlitt.

— Auf dem Hauptbahnhof in Altona wurde ein großer Koffer von einem Unbekannten aufgegeben, wofür ihm der Gepäckschein 189 verabfolgt wurde; er änderte die Nummer in 190 um und ließ sich das auf diese Nummer lautende werthvolle Gepäck aushändigen. Seinen Koffer fand man, als der Betrug entdeckt wurde, mit Mauersteinen gefüllt.

— Die Vertretung des Kreises Süder-Dithmarschen hat beschlossen, die seiner Zeit durch die anläßlich der Cholera getroffenen Schutzmaßregeln den Gemeinden erwachsenen, nicht unerheblichen Kosten auf die Kreiskasse zu übernehmen; dagegen werden die errichteten Baracken in den Bestand des Kreiseigenthums übergehen und sollen einstweilen, soweit thunlich, stehen bleiben.

Hamburg.

— Ein Aufruf in Hamburger Zeitungen betrifft die Beschaffung eines einfachen Denkmals für den in seinem Berufe gestorbenen Branddirektor Kipping. Ein Standbild aus Sandstein auf dem Hofe der Central-Feuerwache soll Hamburgs Feuerwehr dauernd an den wackeren Mann erinnern, der, treu bis zum Tode, ein Opfer seines Pflichteifers wurde. Bei der lebhaften Sympathie, mit der Hamburgs Bevölkerung des Verewigten gedenkt, wird es an zahlreicher Betheiligung nicht fehlen.

— Ein Prozeß wegen 20 Jahre hindurch geübter Portohinterziehung stand dieser Tage vor dem Landgericht zu Hamburg zur Verhandlung. Angeklagte waren die beiden Inhaber der Hamburg-Harburger Gummi- und Guttaperchafabrik von H. Rost & Co., die Kaufleute Soltau und Lampert, sowie zwei Comptoirboten der Firma. Klägerin war die kaiserliche Oberpost-Direktion zu Hamburg. Die Firma hat in Hamburg ihr Comptoir, während die Fabrik in Harburg (Hannover) jenseits der Elbe sich befindet. Es handelt sich nun um die Beförderung einer verschlossenen Ledermappe zwischen Harburg und Hamburg, den beiden Geschäftsstellen der Firma; es geschah dies meistens mittelst der zwischen Hamburg und Harburg fahrenden Passagierdampfer. Die Ledermappe soll bei ihrer täglichen Hin- und Rückbeförderung durch die Boten außer einem Ordresbuch auch Proben, offene Briefe, Postkarten, Telegramme enthalten haben. Die Angeklagten geben den täglichen Verkehr der Mappe seit dem Jahre 1867 zu, bestreiten aber, die Absicht einer Portohinterziehung gehabt zu haben. Während die Postbehörde nur Strafantrag für die drei letzten Jahre gestellt und für jeden der Firmeninhaber eine Strafe von 1594 Mk. und für den einen Boten eine Strafe von 797 Mk. beantragt hatte, dehnte die Staatsanwaltschaft das Vergehen auf die Zeit bis 1872 aus und beantragte eine Portoersetzung von 11,024 Mk. für jeden der Firmentheilhaber und für die Boten eine solche von 1212 und 1070 Mk. Der Gerichtshof erkannte gegen die Inhaber der Firma wegen Vergehens gegen das Postgesetz in 982 Fällen auf je 982 Mk. Geldstrafe, der eine Bote wurde kostenlos freigesprochen, gegen den zweiten auf Veranlassung der Postbehörde das Verfahren eingestellt.

Deutsches Reich.

Aus einer größeren Zahl der im Finanzministerium zur Kenntniß gelangten Bescheide ist ersichtlich geworden, daß die Begründung der von den Einkommensteuer-Berufungskommissionen getroffenen Entscheidungen über die von den Steuerpflichtigen eingelegten Berufungen vielfach insofern nicht den zu stellenden Anforderungen entspricht, als die Motivirung nicht erkennen läßt, auf welche Gründe und Einwendungen die eingelegte Berufung gestützt ist, und aus welchen Gründen dieselben keine oder doch nicht die erlangte Berücksichtigung gefunden haben. Den Censiten kann durch den Mangel und die Unvollständigkeit der Entscheidungsgründe die Möglichkeit entzogen werden, sich über die Umstände, welche zu einer von der ihrigen abweichenden Auffassung Veranlassung gegeben haben, Klarheit zu verschaffen und eine sichere Unterlage für die Anfechtung der Entscheidung im Beschwerdewege zu gewinnen. Derartige Bescheide haben deshalb auch auf eingelegte Beschwerden beim Ober-Verwaltungsgericht (§ 44 a. a. O.) der Regel nach schon wegen Unvollständigkeit der Begründung die Aufhebung der Entscheidung bezw. die Zurückverweisung der Sache an die Berufungsinstanz, und dadurch eine unerwünschte Verschleppung der endgültigen Erledigung, sowie eine Erschwerung der Geschäftslast der betheiligten Behörden zur Folge gehabt. — Der Finanzminister hat daher, wie der „Reichsanz." schreibt, die Vorsitzenden der Einkommensteuer-Berufungskommissionen durch Verfügung vom 28. November d. J. aufgefordert, in Zukunft bei der Bearbeitung der Berufungsfälle sorgfältig darauf zu achten, daß den Entscheidungen, der Vorschrift im Artikel 66 Nr. 2 der Ausführungsanweisung vom 5. August 1891 gemäß, die der Sachlage entsprechenden Gründe beigegeben werden. Zugleich empfiehlt der Minister, zur Vermeidung von Weiterungen den Gründen des Berufungsbescheides eine Rechtsbelehrung darüber anzuschließen, innerhalb welcher Frist und bei welcher Behörde das Rechtsmittel der Beschwerde statthaft ist.

Aus Spandau wird geschrieben: Die vor einigen Wochen in der Spandauer Artilleriewerkstatt begonnenen Entlassungen sind gegenwärtig abgeschlossen. Es hat eine Reduzirung des Personals um 900 Mann stattgefunden. Neuerdings geht aber auch das Feuerwerkslaboratorium mit Betriebseinschränkungen vor; es wurden hier in voriger Woche mehrere Hundert Arbeiter gekündigt. Reichliche Aufträge hat noch die Geschützgießerei, wo theilweise Tag und Nacht gearbeitet wird. Dieselbe wird indessen im nächsten Jahr durch ein neues Staatsinstitut, die im Bau befindliche Geschoßfabrik, wesentlich entlastet.

† Werner v. Siemens, der berühmte Berliner Elektrotechniker, ist am Dienstag Abend nach längerem Leiden hochbetagt gestorben.

Das Gerücht, daß der Prinz-Regent Albrecht von Braunschweig in Folge eines körperlichen Leidens demnächst die Regentschaft niederlegen wolle, wird jetzt von braunschweigischer amtlicher Seite als völlig unbegründet erklärt. Der Prinz sei durch sein Befinden in keiner Weise an der Erfüllung seiner Regentenpflichten behindert.

Noch immer schleppt sich der Prozeß gegen den nunmehrigen Reichstagsabgeordneten Ahlwardt in der Angelegenheit der „Judenflinten" von einem Tag zum andern anscheinend endlos fort. Immer wieder werden neue Be- und Entlastungszeugen geladen, ohne daß doch hierdurch eine wesentlich neue Wendung in den Prozeßverhandlungen eingetreten wären, wenigstens bis jetzt nicht.

(Prozeß Ahlwardt). Der Gerichtshof lehnte am Mittwoch mehrere neue Beweisanträge ab. In der Begründung des Gerichtsbeschlusses heißt es, der Angeklagte strebe nur, unter der trügerischen Form von Beweisanträgen die Sache zur Verschleppung zu bringen. Nach der Verlesung der Begründung erklärte der Vertheidiger, die Vertheidigung eines Mannes abzulehnen, der bereits vor der Verhandlung verurtheilt sei und dem man die Beweismittel abschneide. Der Staatsanwalt beantragte die höchste Ordnungsstrafe gegen den Vertheidiger. Es entstand lebhafte Aufregung am Gerichtstisch, sowie im ganzen Saale. Der Vertheidiger packte seine Akten zusammen und verläßt den Gerichtssaal. Der Gerichtshof erkennt auf 100 Mk. Strafe. Die Verhandlung dauert fort.

Der Berliner Correspondent des „H. C." schreibt: „In militärischen Kreisen hat die Beweisaufnahme im Prozesse Ahlwardt mit ihren neuesten Ergebnissen ernsteste Aufmerksamkeit erregt. Angesichts der jüngsten Thatsachen und Erfahrungen neigt man allmälig der Meinung zu, daß künftighin die Herstellung von Gewehren nicht mehr Privatfabriken in Lieferung zu geben, sondern den staatlichen Werkstätten vorbehalten bleiben soll. Hinsichtlich der Löwe'schen Gewehre aber ist mit Bezug auf die festgestellten Unregelmäßigkeiten in der Fabrik wie bei der Ablieferung von höheren Officieren die Ansicht ausgesprochen worden, daß es sich empfehle, sämmtliche von Löwe gelieferten Gewehre demselben zurückzugeben und dafür in den staatlichen Anstalten neue anfertigen zu lassen."

Dem Abgeordnetenhause ging der Gesetzentwurf betreffend die Verbesserung des Diensteinkommens der Volksschullehrer zu, wonach bis 1. April 1895 die Ueberschüsse der Einkommensteuer zu dem allgemeinen Staatsfonds zu vereinnahmen sind und vom 1. April 1895 ab zur Beihülfe an Schulverbände für die Verbesserung des Diensteinkommens der Lehrer und der Lehrerinnen jährlich 3 Mill. Mk., für Volksschulbauten jährlich 1 Mill., sowie 600 000 Mk. einmalig aus dem allgemeinen Staatsfonds neu bereitzustellen sind. Das Gesetz tritt mit der Verkündigung des Gesetzes wegen der Aufhebung direkter Staatssteuern in Kraft.

Das neue Einkommensteuergesetz oder das Veranlagungsverfahren haben im Vorort Rixdorf bei Berlin besondere Erscheinungen zu Wege gebracht. Vor einigen Tagen theilte der dortige Amtsvorsteher, der zugleich Mitglied des Vereins gegen Verarmung ist, in einer Sitzung desselben mit, daß in dem letzten Jahre zahlreiche Mitglieder des Vereins ihren Austritt erklärt haben mit der übereinstimmenden Begründung, daß sie nach ihrer neuesten Heranziehung zur Einkommensteuer für Wohlthätigkeitszwecke nichts mehr übrig hätten. Denselben Grund haben jetzt auch 75 sogenannte „passive" (nur zahlende) Mitglieder der freiwilligen Rixdorfer Feuerwehr für ihr Ausscheiden aus diesem gemeinnützigen Verein angegeben, was für diesen einen erheblichen Ausfall bedeutet.

Die Regierung verbreitet durch das Wolff'sche Bureau folgende offiziöse Auslassung: Der Berliner Korrespondent des „New York Herald" (der bekannte Baizlenschlucker Stanhope. D. Red.) war in der Lage, über den Inhalt der im Prozeß Ahlwardt vorgelegten amtlichen Schriftstücke, noch während dieselben als geheim behandelt wurden, Angaben zu machen, aus denen der „New-York Herald" und der Pariser „Figaro" den Schluß gezogen haben, als sei durch jene Schriftstücke die Kriegstüchtigkeit des deutschen Gewehres in Zweifel gestellt. Das Widersinnige eines solchen Schlusses erhellt schon daraus, daß die nachträgliche Behandlung jener Schriftstücke in öffentlicher Sitzung auf die Initiative der Militärverwaltung selbst zurückzuführen ist.

Der Minister der Innern hat zu der Unterzeichnung des Wahlaufrufes für Ahlwardt durch den Landrath v. Bornstedt Stellung genommen. Der „Reichsanzeiger" schreibt: Der Minister des Innern hat dem Landrath des Friedeberger Kreises wegen der Unterzeichnung eines Wahlaufrufes für den Rektor Ahlwardt seine ernste Mißbilligung zu erkennen gegeben.

Die von der Deutschen Sundagesellschaft zur Erforschung ihrer Schürf-Concessionen ausgesandten Bergingenieure fanden an der Ostküste Borneos ein mächtiges Kohlenlager und beträchtliches Goldvorkommen auf.

Ausland.

Rußland.

Seit drei Tagen sind in ganz Polen große Schneeverwehungen eingetreten. Der Verkehr auf allen Bahnen erleidet bedeutende Unterbrechungen. Zwei Züge der Warschau-Wiener Bahn sind im Schnee stecken geblieben. Zwischen Alexandrowo und Sosnowice sind über 2000 Arbeiter mit Wegräumen des Schnees von der Bahnstrecke beschäftigt. In Warschau ist der Pferdebahnverkehr unterbrochen.

Frankreich.

Die jüngste französische Ministerkrisis hat mit der Bildung des Ministeriums Ribot nach mehr als einwöchiger Dauer endlich ihren Abschluß gefunden. Die Zusammensetzung des neuen Cabinets ist folgende: Ribot Präsidium und Aeußeres, Bourgeois Justiz, Loubet Inneres, Rouvier Finanzen, Freycinet Krieg, Burdeau Marine, Develle Ackerbau, Viette öffentliche Arbeiten, Siegfried Handel und Charles Dupuy Cultus und Unterricht. Es handelt sich demnach nur um eine

---

wie von der Residenz aus, wurde Alles angestrengt, der Gräfin Marthas Zufluchtsort ausfindig zu machen, aber Alles erwies sich als nutzlos. Wochen wurden zu Monaten, aber keine Spur — nicht die geringste — war entdeckt. Welches Loos harrte ihrer, wenn sie noch lebte — ohne Geld und ohne Freunde? —

Der Graf suchte den schweren Schlag, der in getroffen, muthig zu ertragen, aber bald verließen ihn seine Kräfte, und sechs Monate nach der Flucht seiner Gattin erkrankte er sehr schwer und schwebte wochenlang zwischen Leben und Tod.

Die Aerzte erklärten Luftveränderung und eine völlig andere, neue Umgebung für das einzige Mittel, ihn am Leben erhalten zu können. Nur widerwillig verstand der Leidende sich dazu, auf einige Zeit nach dem Süden zu gehen. Seine Mutter hätte ihn gern mit Melanie begleitet, aber das gab er nicht zu.

„Nein, liebe Mutter," bat er in weichem Tone, „bleibe Du zu Haus. Mein verlorener Liebling könnte heimkommen; sorgt dafür, daß sie das Haus nicht einsam und öde findet."

* * *

Melanie von Selten und Robert von Kalborn standen eines Tages an demselben Fenster, von dem aus sie einst Graf Curt mit seiner junger Gemahlin — als diese sich auf die Hochzeitsreise begaben — beobachtet hatten; nachdem sie Beide längere Zeit schweigend neben einander gestanden hatten, sprach Melanie sinnend:

„Wer hätte gedacht, daß ein so schönes Eheglück so enden könnte!"

„Macht es Sie ängstlich?" fragte Herbert innig, „ach Melanie, wenn Sie nur versuchen wollten, mich ein wenig lieb zu gewinnen! — Uns würde kein solches Schicksal treffen."

„Sind Sie dessen so sicher?" fragte Melanie.

„Ja", entgegnete Jener, „ich will ja Curt keinen Vorwurf machen — es waren eigenthümliche Verhältnisse, aber wenn sie die Meine wären und ich sähe, daß Sie mir irgend etwas geheim halten, so würde ich Ihr Schweigen ehren, weil ich volles Vertrauen zu Ihnen habe."

„Das können Sie jetzt wohl sagen," entgegnete Melanie lächelnd, „indeß kann man nicht wissen, wie man selbst unter ähnlichen Umständen handeln würde."

„Melanie," rief Herbert und seine hübschen Züge erglühten vor Aufregung und Liebe, „es ist schon lange her, seit ich das erste Wort von Liebe zu Ihnen zu sprechen wagte; Sie wiesen mich nicht zurück und die edlen Worte, welche Sie damals zu mir sprachen, haben mich angespornt, daß ein Mann aus mir geworden ist, der gelernt hat, sich seinen Platz in der Welt zu behaupten. Unter Ihrem Banner habe ich gefochten, Melanie, darf ich jetzt um meinen Lohn bitten?"

„Ich verstehe mich nicht auf Schmeichelworte," gab diese ruhig zur Antwort, „aber ich muß Sie loben, Herbert; Sie haben Ihre Aufgabe treu erfüllt, und ich bin stolz auf Sie. Fordern sie Ihren Lohn, und wenn es in meiner Macht liegt, Ihnen denselben zu gewähren, so soll er Ihnen sein."

Herberts Gesicht erblaßte vor Freude über diese Hoffnung verheißenden Worte. Wie ein Thränenschleier schwamm es ihm vor den Augen, und seine Stimme zitterte, als er sprach, und die eine Hand in Melanies zarte, juwelengeschmückte Rechte legend, sagte er:

„So werden Sie die Meinige, Melanie."

In ihrem erröthetem Gesicht und den beredten Augen las er seine Antwort.

„Sie sind das edelste aller Mädchen," fuhr er lebhaft fort, lehren Sie mich des Glückes, Sie zu besitzen, werth zu sein!"

„Stellen Sie mich nicht gar zu hoch," erwiderte sie lächelnd, „damit ich nicht falle. Doch noch eins — ich muß offen mit Ihnen reden. Ich — ja ich liebe Sie, Herbert; aber ich kann mich unserem Glücke nicht völlig hingeben, so lange eine finster drohende Wolke über Roddeck schwebte. Helfen Sie uns diese vertreiben und dann wollen wir wieder von uns reden."

„Gut, es sei Melanie," hauchte Herbert, in dem er die zarte Gestalt an sich zog und den ersten Liebeskuß auf ihre weiße Stirne drückte.

27. Kapitel.

Drei Jahre glitten dahin, ohne daß sich auf der Roddeckschen Besitzung viel geändert hätte.

Selbst die Gräfin, Curts Mutter, hatte alle Hoffnung aufgegeben; selbst gegen Melanie ließ sie mit keinem Worte ihre Vermuthung laut werden; im Stillen aber glaubte sie, Martha sei todt; wie hätte man sich sonst ihr anhaltendes Schweigen erklären können?

Curt hatte noch nichts über sein Rückkehr verlauten lassen. Er schien ganz vergessen zu haben, daß er eine Heimath hatte. Oft brachte seine Mutter Stunden und Stunden in der Bildergallerie zu; ihr Sohn, ihr edler Sohn, dessen Zukunft sie sich so voll Stolz und Hoffnung ausgemalt hatte — er war der letzte Graf, dort hing sein Bild. — Wer würde einst die leere Stelle daneben einnehmen? Niemand würde seinen Namen, seinen Titel erben — das alte, edle Geschlecht starb aus; so lange der geringste Zweifel über das Schicksal seiner Frau blieb, würde Curt sich nicht wieder vermählen, und selbst wenn er sichere Kunde von ihrem Tode erhielte, würde ihn keine andere je fesseln, — er hatte seine Martha zu sehr geliebt.

Das alte, edle Geschlecht mußte aus-

Reconstruction des Ministeriums Loubet, denn von den Mitgliedern desselben sind nur der Justizminister Ricard und der Handelsminister Roche abgetreten, dafür haben in dem unter dem bisherigen Minister des Auswärtigen als nunmehrigen Cabinetschef reconstruirten Cabinet die Herren Siegfried und Dupuy neu Platz genommen. Die französischen Oppositionsblätter, radicale wie conservative, bezeichnen das Cabinet Ribot als bloßes Flickwerk, die opportunistischen Zeitungen begrüßen es dagegen beifälligst. Das neue Ministerium stellte sich am Donnerstag der Deputirtenkammer mit einer Erklärung vor, welche namentlich die Grundsätze der Trennung der richterlichen und der gesetzgeberischen Gewalt sehr entschieden betont. In Bezug auf die auswärtige Politik versichert die ministerielle Erklärung, daß Frankreich zu allen Nationen in guten Beziehungen stände und bekundet sie weiter die entschieden friedlichen Gesinnungen der jetzigen Regierung.

Peinliches Aufsehen erregt ein Jagdunfall in der Nähe von Paris. Der frühere Bauten-Minister Raynal hat den General Barras, einen sehr bekannten Offizier, der im Mobilmachungsfall zum Generalstabschef der Armee des commandirenden Generals Galiffet designirt ist, schwer verwundet. Ein Rehposten soll die Lunge verletzt haben. Bekanntlich hatte vor zwei Jahren Carnot das Unglück, seinen ersten Adjutanten Brugère anzuschießen.

Großbritannien.

Im Cabinet Gladstone sollen Meinungsverschiedenheiten wegen der Homerule oder Selbstverwaltungsbill für Irland aufgetaucht sein. Speciell heißt es von Lord Roseberry, dem Staatssekretair des Aeußeren, daß er verschiedene Bestimmungen der Bill bekämpfe.

Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 7. December. Die Verkehrsstörungen infolge Schneestürme dauern noch fort. Aus Budapest konnte heute kein Zug abgehen. Ein Zug der Arad-Csanader-Bahn stieß mit einem Schneepflug zusammen, wobei zahlreiche Reisende und zehn Mann vom Zugpersonal schwer verletzt wurden.

Krakau, 7. December. Infolge von Schneeverwehungen ist auf der Strecke der Nordbahn zwischen hier und Prerau der Güterverkehr bis auf Weiteres eingestellt worden.

In dem Gefängniß des Kreisgerichts zu Königgrätz revoltirten 170 Sträflinge. Sie zerbrachen alles Mobiliar, zertrümmerten die Fenster und steckten durch Anzünden der Strohsäcke zwei Abtheilungen des Gefängnisses in Brand. Militär und Gensdarmerie mußten mit der Waffe einschreiten, um die Revolte zu unterdrücken, was erst gelang, nachdem 4 Rädelsführer geknebelt worden waren.

Afrika.

Im „dunkelsten Afrika" scheint es um die Fortschritte christlicher und europäischer Cultur und Forschung wieder einmal schlimm zu stehen. Es bestätigt sich, daß die drei belgischen Expeditionen unter Bia, Jacques und Jaubert, zusammen 700 Personen stark, unter denen 24 Europäer waren, von den Arabern sämmtlich niedergemetzelt worden sind. Auch über das Schicksal der nach der ehemaligen egyptischen Aequatorialprovinz vorgedrungenen Expeditionen von Kerkhoven und Delcommuners gehen beunruhigende Gerüchte um. Die Araber sollen derzeitig unbestritten die Herren von Innerafrika sein.

In Afrika scheint sich die Lage der Europäer im Innern immer unsicherer zu gestalten. Die Meldung, daß die Lage der Antisklaverei-Truppen am westlichen Tanganyikasee unhaltbar geworden sei, wenn nicht schleunigst Kanonen zur Verfügung des Kapitäns Jacques gestellt würden, wird jetzt amtlich bestätigt. 15—20 000 Araber lagerten zu Anfang des September in verschanzten Positionen vor den befestigten Posten der Antisklaverei-Truppen. Man nimmt an, daß deshalb in der Zwischenzeit die schlimmsten Dinge sich ereignet haben können.

Amerika.

Der Präsident der nordamerikanischen Union, Harrison, hat dem amerikanischen Congresse zu seiner Wintertagung eine Botschaft zugehen lassen. Dieselbe weist auf die günstige Lage von Handel und Industrie in den Vereinigten Staaten hin und meint dann, daß der republikanische Wahlsieg vermuthlich die Abschaffung des gegenwärtigen Schutzzolltarifs zur Folge haben werde. Der Präsident empfiehlt indessen, diese Frage ganz dem neuen Congreß zu überlassen. Natürlich sieht die Botschaft schwere Zeiten für die Fabrikanten wie für die Arbeiter Nordamerikas infolge der zu erwartenden neuen Zollpolitik voraus. Die Botschaft berührt dann noch die Angelegenheit des Nicaragua-Canals und die Brüsseler Münz-Conferenz.

Wirthschaft, Technik und Verkehr.

Der Getreidemarkt. Der Getreidemarkt wies in der diesmaligen Berichtswoche wiederholte Schwankungen auf. Zunächst herrschte die übliche Stille und Tendenzlosigkeit mit etwas weichenden Preisen vor, dann griff wieder eine etwas belebtere Stimmung Platz, die sich namentlich in einer Steigerung der Roggenpreise um nahezu 1 Mark zeigte, bis schließlich eine erneute Mattigkeit eintrat. Dieselbe dürfte auch zunächst noch die augenblickliche Signatur den einheimischen Getreidemarkt bleiben, zumal es an Anregungen von den ausländischen Getreideplätzen fehlt. Im Allgemeinen bewegte sich das Geschäft in Weizen wie in Roggen und Hafer in sehr engen Grenzen. Am Berliner Platze notirten: Weizen von 146 bis 157 Mk., Roggen von 127—133 Mk., Hafer von 134—152 Mk., Gerste von 117—167 Mk., Alles pro 1000 Kilogramm.

Mannigfaltiges.

Fräulein Wabnitz geisteskrank. Ueber den Zustand des als geisteskrank in der Dalldorfer Anstalt behandelten Fräulein Wabnitz, die nur ein Theil der sozialdemokratischen Partei für gesund hält, wird uns aus zuverlässiger Quelle berichtet: Fräulein W. hat auch in der Irrenanstalt ihre Weigerung Speisen zu sich zu nehmen, fortgesetzt. Am 24. November kam sie auf den Gedanken, Haarnadeln, Häkelnadeln, Stahlfedern und Nähnadeln in größeren Dosen zu verschlucken. Sie mußte nach der Klinik in der Ziegelstraße gebracht werden, wo die gefährlichen Genußmittel durch einen operativen Eingriff entfernt wurden. Dann erst konnte Fräulein Wabnitz wieder nach Dalldorf zurückgeführt werden.

Nicht geringes Aufsehen erregt in dem weimarischen Dorfe Vieselbach bei Erfurt ein Bierseidel-Bombardement, welches an einem der letzten Abende zwei Gemeinderaths-Mitglieder, in Anwesenheit verschiedener Honoratioren Vieselbachs, in der Kegelstube des Gasthauses „Zum Burghof" in Szene setzten. Der Streit entspann sich nach kurzem Wortwechsel um einen Knecht. Die beiden Gemeinderaths-Mitglieder warfen so lange mit Seideln, bis einer der Kämpen, aus einer klaffenden Kopfwunde blutend, niederstürzte. Etwa ein Dutzend verschiedene Biergläser sowie verschiedene Fensterscheiben gingen in Trümmer.

Mord. Lützen, 4. Dezember. Am Freitag Abend brannte hier ein unweit der Ellersbacherstraße stehender Diemen ab. Bei dem Versuch, den Brand zu löschen, fand die Feuerwehr die halbverkohlte Leiche eines jungen Mädchens, die halb in dem Diemen gesteckt hatte. Die fürchterlich entstellte Leiche wurde bald als die der 17jährigen Bertha Rothe, der Tochter eines hiesigen Briefträgers, erkannt. Das Mädchen war von ihrem Geliebten, dem 19jährigen Tischlergesellen B. Lieder, auf der Straße getödtet, zu dem Diemen hingeschleppt und mit dem Diemen zugleich angezündet worden. Nach Vollbringung der That eilte der Mörder zu Fuß nach Korbetha, fuhr von dort nach Halle, wo er sich der Polizei am Sonnabend früh gestellt hat. Wie er behauptet, hätte er mit seiner Braut beschlossen, aus dem Leben zu scheiden, da seine Eltern die Verbindung mit dem hübschen Mädchen nicht zulassen wollten. Er habe dann seine Braut erschossen, selbst aber nicht genug Muth gehabt, sich das Leben zu nehmen. Nach anderweitigen Mittheilungen soll es sich keineswegs um eine Liebestragödie, sondern um einen hinterlistigen Mord handeln. Der Schädel des unglücklichen Opfers soll zertrümmert und der Leib durch einen Schnitt aufgeschlitzt sein. Das Nähere wird die sofort eingeleitete Untersuchung ergehen.

Die Coblenzer Säbelaffaire vom 20. März d. J., bei welcher der Commis Weimann von dem Lieutenant von Salisch im Streite erstochen wurde, hatte am Donnerstag vor der dortigen Strafkammer ein Nachspiel in Form einer Beleidigungsklage. Die Mutter des Getödteten, die Wittwe Weimann in Coblenz-Lützel, hatte am 8. Juli d. J. an den Lieutenant v. S. einen Brief geschrieben, worin die Frau, wie sie vor Gericht sagte, „ihrem Herzen hätte Luft machen müssen". Der Brief, durch den sich der Lieutenant v. S. beleidigt gefühlt, und wegen dessen er Strafantrag gestellt hatte, kam in der Verhandlung zur Verlesung; er enthielt allerdings Vorwürfe, die sich nicht wiedergeben lassen. Der Staatsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 50 Mk. Der Vertheidiger der Privatbeklagten hob in seiner Rede hervor, daß durch die That namenloses Unglück über die ganze Familie hereingebrochen sei; der Brief stelle die Klagerufe eines gepreßten Mutterherzens dar. Er frage das Gericht, ob es den menschlichen Gefühlen angemessen erscheine, gegen diese Mutter Strafantrag zu stellen? Das Gericht verurtheilte die Beklagte zu einer Geldstrafe von 30 Mk. Es erwog einerseits die sehr schweren Beleidigungen, andererseits aber die hochgradige Erregung der Beklagten. (Der Sekonde-Lieutenant von Salisch, der zu einer Festungshaftstrafe von einem Jahr verurtheilt worden war und diese Strafe auf der Festung Wesel angetreten hatte, ist inzwischen begnadigt worden. Er steht gegenwärtig bei einem in Hamburg garnisonierenden Infanterie-Regiment.)

Italienische Verbrecher-Chronik. In der Nacht auf den 27. November wurde in Roseto Valfortore ein entsetzliches Verbrechen verübt. Der Priester des Ortes, Donato Capobrianco, ein Greis von 72 Jahren, der allein den alten Palast seiner Familie bewohnte, wurde das Opfer eines Raubmörders. Dieser erdrosselte den Greis mit einem Strick, erbrach dann den Geldschrank des Priesters und raubte 9000 Lire in baarem Gelde, 200 000 Lire in italienischer Rente und ein Contocorrentbuch über 16 000 Lire auf die Bank von Sansevers. Ein des Verbrechens verdächtiger Mensch wurde verhaftet. — Aus Venedig, vom 5. Dezember, wird ferner berichtet: In Ferrara ist eine grausige Mordthat geschehen. Die 70jährige Gräfin Meroni und ihr Stubenmädchen wurden mit durchschnittener Kehle aufgefunden. Die Gräfin war todt; das Mädchen starb, nachdem es einen Deutschen, Namens Schumann, als Mörder bezeichnet hatte. Dieser wurde im Nebenzimmer mit einer Wunde am Halse gefunden; er verschied nach wenigen Stunden.

Cholera-Amulette. Vor einiger Zeit berichtete das in Wismar erscheinende „Meckl. Tagebl.", daß der Reichstagsabgeordnete Graf v. Schlieffen-Schlieffenberg bei einem Kupferschmiede in Güstrow einige Hundert kleine Kupferplatten habe anfertigen lassen und an seine Gutsangehörigen mit der Weisung vertheilt habe, sie als Schutzmittel gegen die Cholera um den Hals zu tragen. Einige hieran geknüpfte sarkastische Bemerkungen haben, wie das Blatt jetzt mittheilt, den Grafen von Schlieffen bewogen, gegen dasselbe Strafantrag wegen verleumderischer Beleidigung zu stellen. Die berichtete Thatsache selbst wird, nach Angabe des genannten Blattes, von dem Kläger nicht bestritten. Dieser wollte die Erfahrung gemacht haben, daß bisher kein Kupferschmied an der Cholera gestorben sei, und behauptete, daß hieraus die schützende Eigenschaft des Kupfers zu folgern sei. Die Klage habe also lediglich die in dem Blatt an die zugestandene Thatsache geknüpften Bemerkungen zum Gegenstand.

Telegramme.

Orig.-Telegramm der „Storm. Zeitung".

Berlin, 9. Dez. Prozeß Ahlwardt. Der Staatsanwalt hat bei Nachforschung über die Ursachen der Erkrankung Ahlwardts bei dem Angeklagten 3 Pulver und Fläschchen vorgefunden, sowie Anweisung in Geheimschrift über Anwendung der Mittel. Sachverständige schlossen auf Atropinvergiftung. Ahlwardt erklärte über die Herkunft der Gegenstände Auskunft nicht geben zu können. Staatsanwalt und Gerichtshof verzichten auf die Angelegenheit einzugehen. Der Staatsanwalt beginnt sein Plaidoyer.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Was, dieser kleine Kasten soll 3 Mk. kosten? in dem Bazar gegenüber bekomme ich für denselben Betrag einen viel größeren Steinbaukasten! Das glaube ich schon, erwiderte der Verkäufer, das sind Nachahmungen, bei mir dagegen bekommen Sie nur echte Anker-Steinbaukasten; nehmen Sie diesen Kasten nur ruhig mit, wenn er auch kleiner ist, Sie werden trotzdem viel mehr Freude damit bereiten, als mit den größeren Nachahmungen. Der Käufer nahm den Kasten, schien aber doch nicht recht befriedigt zu sein.

An dieses Vorkommnis wurde ich erinnert, als ich bei meinem diesjährigen ersten Weihnachtsrundgang vorwiegend nach Anker-Steinbaukasten fragen hörte. Ich suchte deshalb den mir zufällig bekannten vorjährigen Käufer auf und fragte ihn, wie er mit dem kleinen Kasten zufrieden gewesen sei. „O, sehr gut, man sieht es dem kleinen Dinge nicht an, welche Fülle von Unterhaltung darin steckt, ich kaufe diese Weihnachten einen Ergänzungskasten! So oft ich mit meinem Jungen zusammen baue, freue ich mich darüber, daß ich mich seiner Zeit nicht durch die Größe der Nachahmung verleiten ließ, diese zu kaufen, denn ich habe bei einem Bekannten einen solchen Kasten gesehen; der ist gar nichts gegen meinen Kasten." Einige Tage später hatte ich Gelegenheit, ein gleich günstiges Urtheil über die Anker-Steinbaukasten zu hören, Eltern und Kinder sind ganz entzückt von den Prachtbauten und erfreut über die Einrichtung, durch Ergänzungskasten den Stein- und Büchervorrath jedes Jahr vergrößern zu können. Ich glaube deshalb allen Eltern diesen gediegenen Geschenk-Artikel in erster Linie mit dem Bemerken empfehlen zu sollen, daß die Richtersche Anker-Steinbaukasten-Fabrik in Rudolstadt auf Wunsch gern jedermann eine Preisliste zusendet.

---

sterben! Diese Ueberzeugung erfüllte die stolze Gräfin mit tiefer Betrübniß. Statt, wie sie gehofft, den jungen Erben von Roddeck noch bevor sie starb, in ihre Arme schließen zu können, irrte ihr Sohn einsam und kinderlos umher. Sie wünschte — ach, und sie wünschte vergebens — sie wäre freundlicher gegen die Gattin ihres Sohnes gewesen, sie hätte dem armen, mutterlosen Kinde gelehrt, sie zu lieben und ihr zu vertrauen. Wie anders wäre jetzt Alles! Da wäre Martha in ihrer Angst und Noth zu ihr gekommen — nun war es zu spät!

Das dunkle Haar, auf das die Gräfin so stolz gewesen war, ward vor der Zeit weiß von Kummer; tiefe Furchen auf dem schönen, stolzen Gesicht sprachen von schweren Sorgen und langen, schlaflosen Nächten.

Mehrmals hatte sie an ihren Sohn geschrieben und ihn flehentlich gebeten, heimzukehren; aber er erwiderte, daß er den Anblick von Schloß Roddeck nicht ertragen könne, und nicht eher in die Heimath zurückkehren würde, bis er etwas über das Schicksal seiner Gattin wußte.

Eines Abends, als Melanie unerwartet in das Zimmer ihrer Tante trat, fand sie dieselbe in Thränen aufgelöst; sie erschrack heftig bei diesem Anblick, erinnerte sie sich doch nicht, in diesen stolzen Augen je Thränen gesehen zu haben.

„Ach, Melanie," schluchzte die Gräfin, „mir bricht das Herz; womit können wir Curt bewegen, heimzukehren?"

„Ich weiß es nicht," versetzte diese rathlos; „daß Du aber den Muth, die Hoffnung verlierst, ist das Letzte was ich ertragen kann — das darf nicht sein."

„Ich kann es nicht ändern," sprach die Gräfin trostlos, „meine Kräfte sind erschöpft; wenn Curt nicht bald kommt, sieht er mich niemals wieder."

„Soll ich ihm schreiben und das sagen, Tantchen?" fragte Melanie zärtlich.

„O nein; er schreibt, er könne den Anblick der Heimath nicht ertragen. Wenn er nun meinethalben zurückkehrte und es ein Unglück gebe, könnte ich mir das nimmer vergeben. Geduld muß hier das Losungswort sein."

Auch auf Melanie lasteten viele Sorgen. Vor drei Jahren hatte sie Herbert versprochen, die Seine zu werden, sobald die Wolke von dem Roddeckschen Hause gewichen sein würde. Sie hatte gelernt, ihn innig zu lieben, er war ihr jetzt theurer, als Curt je gewesen, sie sah sein bekümmertes, resignirtes Gesicht, sie fühlte, daß die erste Pflicht sie zu ihm rief, und doch war es ganz unmöglich, jetzt ihre Tante zu verlassen.

In tiefes Sinnen versunken, saß Melanie von Selten in ihrem Zimmer; dann stand sie auf, trat an ihren Schreibtisch und schrieb an ihren Vetter Curt. Sie schrieb ihm von Herberts Liebe, von ihrer Verlobung mit ihm, und wie unmöglich es ihr sei, des Geliebten Gattin zu werden, bevor er heimgekehrt sei zu seiner vereinsamten Mutter.

„Verzeih, daß ich Dich daran erinnere," schrieb sie, „aber es gab einst eine Zeit, wo ich Dir zu Liebe all meine Hoffnung, in diesem Leben je glücklich zu werden, zum Opfer brachte; ich verlange jetzt nur wenig dafür: ich bitte Dich, kehre heim: Deine Mutter verlangt nach ihrem Sohn, Deine Diener und Angestellten verlangen nach ihrem Herrn, und, Curt, Herbert verlangt nach mir."

„Diese Bitte kann er nicht widerstehen," sprach sie lächelnd zu sich; „den Gedanken, unserm Glück im Wege zu stehen, wird er nicht dulden, und die Mutter bekommt ihren Sohn zurück."

Und Melanie hatte Recht, Curt konnte ihrer Bitte nicht widerstehen; in der Erinnerung, was sie ihm einst gethan, mußte er ihr jetzt das Opfer bringen; und seine Mutter war ganz außer sich vor Freude, als ihr Sohn seine baldige Rückkehr verkündete.

Als er heimkehrte, waren die Gräfin und Melanie ganz betroffen von seinem Aussehen. Er sah nicht mehr krank aus, aber auf seinem Gesicht lag eine Schwermuth, die seinen inneren Kummer mehr verrieth, als alle Worte es vermocht hätten.

Erst als sie sich am Abend für die Nacht trennten, erwähnte die Gräfin wieder Marthas Namen.

„Still, Mutter," entgegnete er in tieftraurigem Tone, „sprich nicht von ihr. Wenn sie noch am Leben wäre, hätte ich sie finden müssen. Ich glaube sicher, daß sie nicht mehr unter den Lebenden weilt; aber sprich nicht von ihr, — ich kann es nicht ertragen."

Curt nahm seine Pflichten wieder auf, er versäumte, er vernachlässigte nichts; aber die Gräfin seufzte, wenn sie lange nach Mitternacht an seiner Zimmerthür vorüberging und noch Licht drinnen sah; und sie seufzte, wenn sie ihn in früher Morgenstunde unablässig in seinem Zimmer auf und abgehen hörte.

Sie meinte, die Thätigkeit, der er sich wieder widmete, sei zu viel für ihn, und machte ihm darum den Vorschlag, sie wollten sich wieder auf einige Zeit nach der Residenz begeben. Curt war einverstanden damit, denn ihm, dem Unglücklichen war Alles gleich, hatte er doch keinen anderen Gedanken, als an die Geliebte, die er verloren hatte.

(Fortsetzung folgt).

Mannigfaltiges.

Achtzig Personen verbrannt. Aus Tongking wird eine fürchterliche Greuelthat gemeldet. Im Distrikt Quang-Jen schleppten Seeräuber nach und nach achtzig Frauen und Kinder fort, um Lösegeld zu erpressen, und sperrten dieselben in eine Höhle im Gebirge. Die Behörden entsandten Truppen zur Befreiung der Gefangenen. Als die Banditen dies erfuhren, fesselten sie die Gefangenen, verschlossen die Höhle luftdicht und zündeten Holzkohlen an. Sämmtliche achtzig Gefangenen wurden erstickt vorgefunden.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[4]

Kirchliche Anzeige.

Gottesdienste in Ahrensburg.

Sonntag, den 11. Dezember, 10 Uhr: Hauptgottesdienst.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die nachstehenden Bestimmungen der

Polizei-Verordnung

vom 5. Juni 1887, betreffend die öffentlichen Plätze, sowie Straßen und Wege in der Gemeinde **Ahrensburg** werden hiermit in Erinnerung gebracht.

§ 4.

Alle Eigenthümer, welche mit ihren Grundstücken an Straßen und Wege grenzen, haben für Ebnen und Reinhalten des Weges bis zur Mitte mit den dazugehörigen Rinnsteinen und Bürgersteigen Sorge zu tragen, sowie darauf zu achten, daß die Rinnsteine und Wasserzüge rein und in ordnungsmäßigem Stande gehalten werden, so daß keine Stauungen von Wasser in denselben vorkommen können.

§ 5.

Jeder Eigenthümer in der ganzen Gemeinde ist verpflichtet, im Winter bei vorkommendem Glatteis sofort die Bürgersteige in der ganzen Länge seines Grundstücks mit Sand zu bestreuen, sowie die Rinnsteine nöthigenfalls aufzueisen.

Uebertretungen der Vorschriften dieser Verordnung werden nach § 366 10 des Strafgesetzbuches für das deutsche Reich bestraft, welcher lautet:

Mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft:

10) wer die zur Erhaltung der Sicherheit, Bequemlichkeit, Reinlichkeit und Ruhe auf den öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen oder Wasserstraßen erlassenen Polizei-Verordnungen übertritt.

Ahrensburg, den 5. Dezember 1892.

Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Bekanntmachung.

Die Dienststunden des Unterzeichneten für den Verkehr mit dem Publikum werden von jetzt an auf die Zeit von

9—12 Uhr Vormittags

an den Wochentagen verlegt.

Ahrensburg, den 5. Dezember 1892.

Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Oeffentliche Versteigerung.

Im Auftrage werde ich

am Montag, den 12. Decbr., Vormittags 10 Uhr,

im Hause des Gastwirths **Schierhorn** nachbezeichnete Sachen, nämlich:

1 Spiegel mit Goldrahmen,
1 Spiegelschrank,
1 Stutzuhr mit Glasglocke,

öffentlich gegen baare Bezahlung versteigern.

Ahrensburg, den 8. Decbr. 1892.

Hellbardt,
Vollziehungsbeamter.

Werner Müller,

Fabrikation feiner Liqueure und Branntweine,

Ahrensburg,
Große Straße,

empfiehlt:

Rum per 1/1 Fl. 80 Pfg., Mk. 1.—, 1.50, 2.—.
Cognac per 1/1 Fl. Mk. 1.—, 1.50, 2.—, 2,50, 4.—.
Arrac per 1/1 Fl. 1.50 und 2.50.
Punsch-Extract per 1/1 Fl. Mk. 1.20, 1.50, 1.80, 2.50.
Rothwein, österr. Gebirgswein, reine Waare, per 1/1 Fl. 90 Pfg.
Bordeauxwein per 1/1 Fl. 1.25 und 1.60 Mk.
Madeira, Sherry, Porto, Malaga, Tokayer, in bester Waare, **billigst.**

Küchenstreifen,

Spitzen in Papier und Leinen

empfiehlt

E. Ziese, Ahrensburg.

Große Auction

am Montag, 12. December, Vorm. 10 Uhr,

im Lokale des Herrn **Schierhorn**

über einen großen Posten Messer u. Gabeln, Dessert-Messer, Bohnen- Rasir-, Hack- und Taschenmesser, Fournier-Sägen, Reben-, Stick- u. Knopflochscheeren, Zugmesser, Hackbeile, gestickte Damen-Hemden, diverse Reste Tuch u. Buckskins, diverse Lesebücher, 8 Bände Meyers Lexikon, 8 Bände Konversations-Lexikon, 1 Eßservice für 24 Personen, 1 selten hübsche Punsch-Bowle, Blumen-Vasen, Thee- und Kaffee-Service, Gipsfiguren, diverse Mobilien, darunter 1 Sopha mit rothem Damast, Bettstellen mit Matratzen, 1 Posten Handtuchdrell; ferner: 1 fast neues aufrechtstehendes Fortepiano, 1 fast neuer Kinderwagen, 1 Hackmaschine, 1 Brodmaschine, Nähmaschinen für Hand- und Fußbetrieb, 1 Schuhmacher-Maschine, 1 großes Quantum Stiefelwichse

gegen Baarzahlung.

Ahrensburg, den 2. Dezember 1892.

H. Peemöller,
Auktionator.

NB. Zu besehen am Sonntag Nachmittag von 3—5 Uhr.

Prima
Hamburger Kuchensyrup
Prima Weizenmehl
Prima Columbia
(sogenanntes Wienermehl),
wie auch
sämmtliche Gewürze
in bester Qualität
empfiehlt
Ahrensburg. **H. F. Meggersee.**

Normal-Papiere

zu amtlichen Zwecken,

nach den Vorschriften des Königl. Staatsministeriums,
liefert ebenso preiswerth wie jede Konkurrenz
auch in den kleinsten Partien

E. Ziese, Ahrensburg.

Ruhmeshallen-Lotterie

— 2 Ziehungen —

Loose a 1 Mk, Gewinnlisten 20 Pf.,
empfiehlt
Ahrensburg. **C. Hartjen,**
Seiler.

Garnierte Hüte

von 3 Mk. an,

Strickwolle

a Loth 4 Pfg., a Pfund 2 Mk.,
empfiehlt
Emma Lange.
Ahrensburg, Manhagener Allee.

Hauben werden gewaschen und garniert.

Als Festgeschenk

empfehle

Visitenkarten

auf Elfenbeinkarton mit den modernsten Schriften in saubester Ausführung und eleganter Verpackung.
Bestellungen **baldigst** erbeten.

E. Ziese's Buchdruckerei,
Ahrensburg.

Glas, Porzellan, Steingut en gros & en detail

Peter Hass & Co., Inhaber A. Quast
Hamburg, St. Pauli, I. Friedrichtsr. 9,
am Wilhelmsplatz, Endstation der Hohenfelder Pferdebahn.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehlen:

bedr. Eß-Service f. 6 und 12 Personen v. 7 Mk.
Porz. Kaffee- und Theeservice f. 6 und 12 Personen reich decorirt v. 5 Mk. 50 an.
Blumentöpfe f. decorirt v. 1 Mk. 50 an,
ff. Tafel Aufsätze, Bowlen etc.
Porzellan Kinder-Service von 40 Pf.—10 Mk.
Elegante Vasen und Makart-Boukets.
Alle Sorten Gläser, für Wirth u. Private,
Tassen gr. w. Dtzd. v. 2 Mk. an. —
Tassen, Service, Kuchenteller zur silbernen Hochzeit in reicher Auswahl u. billigen Preisen.

Eigne Porzellan-Malerei!

Richters Geduldspiele: Quälgeist, Kreuzspiel, Kreisrätsel, Kopfzerbrecher, Pythagoras usw. sind noch unterhaltender wie früher, weil die **neuen Hefte** auch Aufgaben für **Doppelspiele** enthalten. Nur echt mit der Marke **Anker.** Preis 50 Pf. das Stück.

Ist mit dem Kreisrätsel nachzulegen! — Tausend und abertausend Eltern haben den hohen erzieherischen Wert der berühmten

Anker-Steinbaukasten

lobend anerkannt; es gibt kein besseres und geistig anregenderes Spiel für Kinder und Erwachsene! Sie sind das **beste** und auf die Dauer **billigste Weihnachtsgeschenk** für kleine und große Kinder. Näheres darüber und über die Geduldspiele findet man in der neuen illustrierten Preisliste, die sich alle Eltern eiligst von der unterzeichneten Firma kommen lassen sollten, um rechtzeitig ein wirklich gediegenes Geschenk für ihre Kinder auswählen zu können.

Alle Steinbaukasten **ohne** die Fabrikmarke **Anker** sind gewöhnliche und als Ergänzung völlig wertlose Nachahmungen, darum verlange man stets und nehme

nur Richters Anker-Steinbaukasten,

die nach wie vor unerreicht dastehen und zum Preise von 1 Mk. bis 5 Mk. und höher **in allen feineren Spielwaren-Handlungen vorrätig sind.**

F. Ad. Richter & Cie., k. u. k. Hoflieferanten,
Rudolstadt, Thüringen; Nürnberg; Wien, I. Nibelungengasse 4; Olten usw.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle mein **Lager** von **Taback, Cigarren, Pfeifen, Cigarrenspitzen, Schreibmaterial, Schul- und Bilderbüchern, Galanterie-, Spiel- u. Lederwaaren, Briefpapier** u. **Karten** in eleganten **Kassetten.** Auch liefere **Visiten-Karten** von 1 Mk. an und bitte um rechtzeitige **Bestellung.**

Achtungsvoll

Ahrensburg. **W. Seidenfaden.**

Gebr. Stollwerck's Herz-Cacao,

nach in Deutschland sowie in den meisten Staaten patentirtem Verfahren bereitet.

Jedes Cacao-Herz für 1 Tasse 3 Pfennig.

Dose mit 25 Cacao-Herzen 75 Pfennig, für 25 Tassen.

Grösster Nährwerth,

da laut Analysen erster Chemiker, wie: **Dr. Bischoff,** Prof. **Dr. Hilger, v. Liebig** u. a.

höchster Eiweis- und höchster Theobromin-Gehalt.

Einfache schnelle Zubereitung.

Wohlgeschmack und **Gleichmässigkeit** des Getränkes.

Vorräthig in den meisten geeigneten Geschäften.

Der beste Kalender für 1893

ist unbedingt **Dr. Meyns schlesw.-holstein. Haus-Kalender,** 25. Jahrgang, Preis 50 Pf. In verbesserter Ausstattung bringt dieser Jubiläums-Jahrgang außer dem zuverlässigen Kalendarium eine unerreichte Fülle von hoch- und plattdeutschen, heiteren und ernsten Beiträgen unserer besten Schriftsteller; er ist ein Hausbuch im besten Sinne. — Der **„Kleine Almanach für jedermann"** für 1893 mit Erzählungen, Anekdoten 2c. 2c. kostet nur 15 Pf. — Bei allen Buchhändlern und Buchbindern zu haben, man verlange aber ausdrücklich vorstehende Kalender!

H. Lühr & Dircks' Verlag,
Garding.

!! Jedes Stück Rindvieh radikal zu reinigen, kostet nur 10 Pfg. !!

Satruper Viehwaschpulver.

Bekannt und geschätzt und bisher unübertroffen, weil stets absolut sicher wirkend.

Zu haben in der **Apotheke** zu **Ahrensburg** und **Sülfeld.**

Die

Apotheke in Ahrensburg

empfiehlt:

Gegen Zahnschmerz: 3
Dentin, Cocain-Watte,
Zahntropfen.

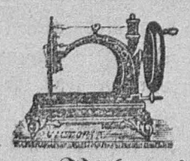
Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle

Nähmaschinen

in bester Waare zu billigen Preisen.

H. Peemöller,
Ahrensburg.

Pat. H. Stollen
Stets scharf!
Kronentritt unmöglich.
Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen.
Preislisten und Zeugnisse gratis u. franco.
Leonhardt & Co.
Berlin, Schiffbauerdamm 3.



Singer-Nähmaschinen

mit Verschluß für **Mk. 75,**
unter vollständiger Garantie,
Schuhmacher-Maschinen,
Handnähmaschinen
versch. Systeme,
Maschinenöl und Nähgarne
empfiehlt

Guido Schmidt.
Ahrensburg am Weinberg.

Wandsbecker

Stadt-Theater.

Dienstag, 13. Dezember 1892:
7. Abonnements-Vorstellung,
7. Gesammt-Gastspiel der Mitglieder des Lübecker Stadttheaters,
Direktion: Fr. Erdmann.
Zwischenaktsmusik von der Capelle des Hannov. Husar.-Reg. Nr. 15,
Dirigent: Kgl. Musikdirigent C. Ludewigs.

Dr. Wespe.

Lustspiel in 5 Akten von R. Benedix.
Anfang der Vorstellung präcise 7 Uhr.
Programme a 10 Pf. sind an der Casse zu haben.
Cassenpreise: Fremdenloge 3 Mk., 1. Rang (Loge, Parquet, Balkon) 2 Mk., 2. Rang 1 Mk., 3. Platz 40 Pf., Schülerbillets 1 Mk.
Abonnementspreise für 24 Vorstellungen: Für einen Platz im 1. Rang (Loge, Parquet, Balkon) 30 Mk., für einen Platz im 2. Rang 18 Mk., Dutzend-Billets zum 1. Rang 18 Mk., Dutzend-Billets zum 2. Rang 10 Mk.

Gänse-Verkegeln.

Am Sonntag, den 11. und Montag, d. 12. Dezember,

lasse ich auf meiner Bahn

8 schwere Gänse

verkegeln.

Einsatz 25 Pf., Nachsatz 15 Pf.

Hierzu ladet freundlichst ein

H. Degenhardt.
Ahrensburg.

Gesangbücher,

elegant gebunden mit Goldschnitt, von 2 Mk. 75 Pf. an bis zu den feinsten Ausstattungen

empfiehlt als

passende Weihnachtsgeschenke

E. Ziese's Buchhandlung,
Ahrensburg.

Bergedorfer landwirthschaftliche Maschinen

liefert zu Fabrikpreisen

Ahrensburg. **E. Pahl.**

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 8. Dezember.

Weizen still. Angeboten 127—130pf. Holsteiner zu Mk. 150—155, 127—130pf. Mecklenburger zu Mark 150—155, 120—128pf. Saaler zu Mk. — — —, Russischer unverzollt zu Mk. 120—130.

Roggen flau. — Holstein. und Mecklenburger 122—127pf. 132—138 Mark.

Gerste ruhig. Angeboten Schwarze Meer zu Mk. — — —, Dänische zu Mk. — bis —, Holsteinische und Mecklenburger zu Mk. — — —, Oesterreichische zu Mk. 150—190, Saale zu Mk. 165—205.

Hafer still. Holsteiner zu M. 145—150, Mecklenburger zu Mk. 145—150, Russischer unverzollt zu Mk. — — —

Buchweizen. Holsteiner zu Mk. 150—155. Unverzollt Französischer zu Mk. 130—135.

Mais, unverzollt, Amerikaner zu Mk. 101 bis 104, Cinquantin zu Mk. 105—115 angeboten.

Erbsen, Futter- zu Mk. 150—156, Koch- zu Mk. 200—250 offerirt.

Rüböl fest, loco Mk. 52 Brief.

Leinöl fest, loko Mk. 44 Br.

Petroleum still, loco Mk. 6,65 Br., pr. Dezember Mk. 5,20 Br.

Witterungs-Beobachtungen.

Dezember	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
8. 9 U. V.	761,5	— 1	SW
9. 9 U. V.	761,5	— 1	SW
Höchste Temperatur am		7.	0 Gr.
" " "		8.	+ 1 "

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.
Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!

11. Dezember: Vorwiegend trübe, Temperatur wenig verändert. Niederschläge. Frische bis starke Winde. An den Küsten stürmisch.

12.: Veränderlich, kälter. Schwache bis lebhafte Winde.

13.: Meist trübe, etwas kälter. Vielfach Niederschläge. Leichte Winde.

14.: Ziemlich heiter, wenig veränderte Temperatur. Schwache Winde, an den Küsten frisch.

Grauskala #13 B.I.G.